

Das Laaser Tal im Blickpunkt des Anthropozän (Zeitalter des Menschen)

Als Überschreitung von planetarisch-ökologischen Schwellenwerten gilt das Anthropozän.

Die Erde ist heute in einen Zustand eingetreten, für den es in der Erdgeschichte keine Vorbilder gibt. Das Anthropozän ist nicht nur eine Krise, welche vorübergeht sondern ein massiver ökologischer Bruch und es steht für eine Zukunft, für deren unwiederbringlichen Verhältnisse es keine überschaubare Namen gibt.

Im Jahr 1935 wurde der ökologisch vielfältige Nationalpark gegründet, in dessen gebirgiger Umwelt, vom Valdaunbach durchflossen, das Laasertal liegt. Das einzigartige Hochtal will deshalb nur behutsam und mit wachen, sensiblen Sinnen entdeckt und betreten werden. Als touristischer Rummelplatz und Eventfeld darf es nicht ausgelegt sein. Es geht hierin um Bewahrung und Beschützung der Natur, außerhalb von störenden Eingriffen des Menschen.

Das Laaser Tal führt in raschen Höhenstufen zu den Eisriesen der Laaser Ferner, welche eingebunden sind im Gebirgsstock der Ortlergruppe. Tiefe Einschnitte des Ulten-, des Martell-, des Sulden- und des Laasertales gliedern markant diese geologische Morphologie. Die Gesteinswelten des so genannten Ortler-Campo Kristallins erscheint im polymorphen Kleid von Quarzphylliten, Schiefen, Amphiboliten, Para- und Orthogneisen und Marmoren.

Drei Gebirgsdecken wallen abwärts und gegen Norden durch das Laasertal, von einer tektonischen Störzone, der Laaser Linie betroffen, gegen die Ortschaft Laas. Zuoberst liegt die Zebra Schuppenzone, getragen von den Gesteinspaketen der folgenden Peio und der Laaser Einheit. Die Peio Einheit, im Süden begrenzt von der Peio Linie, baut sich aus einer wenig homogenen Abfolge von Glimmerschiefer, mit Einschaltungen von Amphiboliten, Orthogneisen und gelblich bis grauen Marmoren auf. Die Laaser Einheit, als unterste Gruppe wird geprägt von Glimmerschiefern, Paragneisen, Amphiboliten und dem nahezu reinen weißen Marmor. Während die Gesteine der Pederspitze (3406) aus Paragneisen und Glimmerschiefern, mit eingeschalteten Amphiboliten bestehen, wirken der Hohe Angelus (3521 m), die Vertainspitze (3545 m) und die Tschenglser Hochwand (3375 m) im Orthogneis. Die Laaserspitze (3305 m) baut sich aus Glimmerschiefern auf, die Jennwand (2962 m) streckt sich in Marmor und ein längeres Amphibolitband wandert unter den Tarneller Wiesen.

(Text: Dr. Helmut Moser)